

Zeitschrift: Jahrbuch vom Thuner- und Brienzersee
Herausgeber: Uferschutzverband Thuner- und Brienzersee
Band: - (1946)

Artikel: Das Oberland-Hus
Autor: Wyss, Rudolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1096570>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Oberland-Hus

Von einem oberländischen Heimatmuseum hat man in Interlaken seit vielen Jahrzehnten gesprochen. Es hat zu allen Zeiten idealistisch gesinnte Männer gegeben, denen die Ausplünderung unserer Täler von den Zeugen ehrwürdiger Volkskunst ein Stachel in der Seele war. Fremde Sammler und städtische Museen bereicherten ihre Stuben, unsere Häuser aber wurden ärmer; der Talminglanz und die Billigkeit der Möbel im Katalog verblendeten die Gemüter; der Sinn für das, was echt und Ausdruck einer ehrlichen handwerklichen Gesinnung war, erlosch; die aufpolierte fremde Kultur hielt ihren Einzug in die Hütte des Berglers wie in die Empfangs- und Fremdenzimmer des Gastwirtes. Und als gar der Lautsprecher die Welt eroberte und in einem jeden Haus ein verführerisches Lied in fremdem Rhythmus trällerte, kam auch die Seele in Gefahr —

die Seele, deren stärkster Halt in einer guten Ueberlieferung verwurzelt ist, — die ihre Kräfte aus der mit Steinen übersäten, von der Ungnade der Naturgewalten gepeinigten und mit den Mühen der Väter und Urväter gesegneten Scholle zehrt, — *die Seele*, die ihre Feierstunde findet im Anblick der vielgepriesenen, unverdorbenen Landschaft und im Werk, das aus ehrlicher Gesinnung geschöpft und mit erprobtem Können geformt wurde.

Der Widerstand gegen diese Entwicklung ist immer dagewesen. Heimatschutz ist erwacht, lange bevor es diesen Namen gab. Die Alphirtenfeste zu Unspunnen, die Rettung der Höhematten, der Kampf gegen die Bettelseuche, die kunstgewerbliche Schulung der Heimarbeiter, die Gründung der Heimatschutzvereinigung und die

Wirksamkeit des Uferschutzverbandes, Alpengarten und Alpenwildpark — das alles sind Taten, die aus dem gleichen Geiste geboren wurden und denen es um das gleiche letzte Ziel geht: der Heimat die Schönheit, der Heimat die Seele zu retten. Die mit historischen Kostbarkeiten angefüllten Räume im Schlosse Thun, die Arbeiten im Bubenbergschloss zu Spiez, die liebevoll zusammengetragenen Sammlungen der Heimatstuben von Zweisimmen, Grindelwald und Meiringen — sie alle sind der Ausdruck der Liebe und Sorge zu ererbtem Besitz.

Das Oberland-Hus in Interlaken ist der jüngste Zweig dieser Bewegung, die Heimatschutz im weitesten Sinn bedeutet. Den Initianten ging es von Anfang an um weitgesteckte Ziele: sie wollten nicht einfach ein Museum neben andern Museen, sie wollten nicht einfach ein neuer Verein neben vielen andern nützlichen Vereinen sein; ihnen ging es darum, einen Mittelpunkt zu schaffen, in dem alle Bewegungen zur Pflege guter heimatlicher Art ihre Heimstätte erhielten und ebenso das Schaffen unserer Zeit, wie das Können unserer Vorfahren und unsere vielgestaltige Landschaft zu lebendiger Darstellung gelangten.

Das Programm ist gross, so gross, dass es kaum erfüllbar ist. Aber es hat Anklang gefunden, die Zustimmung ist nicht ausgeblieben, und die Zahl der Mitglieder wächst.

*

Es war nicht einfach, eine geeignete Liegenschaft für das Oberland-Hus zu finden. Der aus der Barockzeit stammende, mit bernischer Behäbigkeit ausgestattete Landvogteisitz Interlaken — das Schloss — konnte von der Regierung nicht zur Verfügung gestellt werden, und wir mussten die Berechtigung ihrer Gründe anerkennen. Eines der vielen Hotels, die zum Abbruch ausgeschrieben wurden, kam nicht in Frage; sie wären billig zu haben gewesen, es gebrach ihnen an Tradition und Würde. Da sprang wie ein glückhafter Funke die Idee von Kopf zu Kopf: baut doch ein Oberländer Dörfchen, so zeigt ihr am besten unsern Gästen, wessen unsere Art ist und was wir erhalten möchten. Wir holten die Bildchen von nordischen Freiluftmuseen hervor und sagten: wahrlich, das

ist es, was wir schaffen sollten. Aber dann kamen die Architekten und zählten lange Zahlenreihen zusammen; dann hielten wir auch Umschau nach dem Boden, auf dem sich ein Dörfchen errichten liess. — Nein, so schön das Ganze gewesen wäre, auch damit war es nichts!

Und endlich blieb nur noch das Stadthaus von Unterseen in der Wahl. Der Bau, von 1815 datiert, hat Charakter und aristokratische Form. Er ist geräumig, enthält Säle und über 20 Gastzimmer; als Gasthaus zehrt er von altem Rufe, und selbst die Sorglosigkeit der vielen Pächter und die An- und Ausbauten, die für die Erneuerung des Betriebes notwendig schienen, haben nicht allzuviel verdorben. Wir konnten das Haus erwerben, weil uns die Bödeligemeinden und die Seva mit ihren Mitteln zur Seite standen. Wenn wir heute am Umbau herumstudieren, so können wir auch das Versprechen abgeben: Machen wir etwas, so wird es etwas Rechtes sein, und wenn einmal die Altstadt von Unterseen erneuert ist, wird auch das Stadthaus in ihrer Mitte ein stolzes Schmuckstück sein.

*

Aber das Haus ist nicht die Hauptsache; wichtiger ist die Arbeit, die dort geschieht, entscheidender der Geist, der dort am Werke ist. Wir stehen erst am Beginn, aber wir glaubten es nicht verantworten zu können, in dieser Zeit, da um einen jeden freien Raum gerungen wird, ein grosses Haus leerstehen zu lassen. So führten wir im Sommer 1946 die ersten temporären Ausstellungen durch. Nach einer Schau von Interlakner Vedutten aus der Zeit des ersten Fremdenverkehrs beherbergten wir während 7 Wochen eine eindrucksvolle Sammlung oberländischer Volkskunst. Christian Rubi trug sie aus allen Talschaften zusammen, und über 2000 Besucher hatten ihre Freude an diesen Zeugen handwerklicher und bäuerlicher Kunst. In einer Bilderausstellung zeigte uns alsdann Paul Robert die Wunder der kleinen Welt: Schmetterlinge, Raupen, Fliegen und Pilze und in einer Sammlung von Oelgemälden die stimmungsvolle Juralandschaft. Als Letztes folgte eine Schau »Wild und Vögel der Heimat«, zu welcher uns naturhistorische Museen ausgestopfte Tiere — Bär, Luchs, Steinbock und Gemse, Dachs und

Itlis, Steinadler und Habicht, Enten und Reiher, kurz, die ganze Vogelschar, es waren weit über 100 Arten — zur Verfügung stellten. Die köstlich aufgezogene Schau diente der Belehrung und fand die Beachtung, die sie verdiente. Für den nächsten Sommer ist ein Ausstellungsprogramm in Vorbereitung, dessen Verwirklichung unseren Gästen und uns selbst Genuss und Gewinn bringen wird und darüber hinaus ein Stück vornehmster Propaganda darstellen kann.

Das ist aber nur die eine Seite unserer Aufgabe; die andere sehen wir in der Schaffung von Arbeitsgruppen, die auf gesamt-oberländischem Boden alle Interessenten zur Mitarbeit heranziehen. Einzelne der Gruppen sind bereits gebildet, andere sind in Vorbereitung, für einige suchen wir noch die geeigneten Mitarbeiter. — Unser Tätigkeitsprogramm rechnet mit je einer Arbeitsgruppe für

Urgeschichte; Touristik, Alpinismus, Verkehr;
Werk tätiges Oberland; Landeskunde;
Volkskunst und Handwerk; Heimarbeit und Kunstgewerbe;
Kunst; Naturwissenschaften und Naturschutz.

Die Aufgabe, die wir diesen Gruppen stellen, umfasst im wesentlichen folgende Punkte:

1. Planung der dauernden Darstellung des betr. Sachgebietes im Oberland-Hus;
2. Durchführung von Ausstellungen aus jenem Tätigkeitskreis;
3. Inventarisierung und Sicherstellung gefährdeter Stücke;
4. Kulturelle Auswertung, wenn möglich in Verbindung mit bestehenden Organisationen.

Es geht vorwärts! Die Freude an unserer Arbeit wächst; das Vertrauen ist da, sobald man sich gegenseitig im Klaren ist, dass das Oberland-Hus gar nicht darauf ausgeht, nun seinerseits die Stuben zu leeren und die bestehenden lokalen Sammlungen zu konkurrenzieren. Aber wir bekämpfen die Verschacherung von gutem altem Mobiliar an fremde Händler und auswärtige Sammler; wir möchten der Landschaft erhalten, was zu den Zeugen für

ihre Vergangenheit und die Art unserer Väter gehört. Wir möchten die Kenntnis um die Geschichte unserer Heimat mehren und die Liebe zum bunten Kleide, das sie deckt, fördern. Wir möchten dem fremden Gast, der seine Ferien bei uns verbringt, einen halben Tag in unseren Räumen ein Stück oberländischer Eigenart aufdecken. Wir möchten — und das ist nicht das Letzte — mithelfen, dass ein jeder das Land der Freiheit, das unser ist, immer lieber gewinnt und sich immer heimischer und wohler fühlt in unserem gemeinsamen Hause — dem Oberland-Hus.

Das ist unser grosses Ziel. Wenn wir es erreichen wollen, brauchen wir viele Helfer und Mitarbeiter; weil es aber eine gute Sache ist, werden wir sie auch gewinnen.

Rudolf Wyss.